T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

TanzLOBBY IG Tanz Zürich

Die TanzLOBBY Zürich wurde 1985 von *Wolfgang J. Brunner* unter dem Namen Interessengemeinschaft Tanz Zürich (IGTZ) gegründet. Es war schweizweit der erste Verein von lokalen Tanzschaffenden. Kurz darauf entstand 1986 in Lausanne der AVDC (association vaudoise de danse contmporaines) und auf nationaler Ebene 1987 der SVTC (Schweizer Verband der TänzerInnen und ChoreografInnen).

1985 organisierte Brunner die erste Ausgabe des Festivals *Tanznovember*, welches fünfmal durchgeführt wurde. Die IGTZ war dreimal für die Organisation des Festivals verantwortlich. (siehe separaten Artikel)

Die Notwendigkeit, ihre Arbeitsbedingungen gemeinsam zu verbessern brachten jeweils gut ein Dutzend Tanzschaffende an die regelmässigen Vereinssitzungen. Bedürfnisse nach tanzgerechten Proberäumen und Aufführungsmöglichkeiten wurden diskutiert und gemeinsam Strategien entwickelt.

So entstand 1991 zum ersten Mal das Minifestival *Tanz in Stücken*. Selbstbestimmt und -kuratiert zeigten Zürcher Tanzschaffende Kurzstücke und Teile aus grösseren Produktionen. Bereits der informelle Auswahlprozess bedingte eine gute Verständigung und respektvollen Umgang unter den Tanzschaffenden. Organisiert von der IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich) in Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftszentrum Buchegg, später mit dem Theatre de l'Usine (Genf), IGBT (Basel) und weiteren Städten. Zudem gab es Kooperationen mit Spanien, Deutschland und Österreich.
Zwischen 1991 und 1997 bot das Festival eine wertvolle Plattform für die freie Zürcher Tanzszene.

Ende der 1980er Jahre begann die IGTZ ein Profitraining für die Szene durchzuführen, zuerst in den Räumlichkeiten der Tamuté Studios, später im Tanzraum Ottikerstrasse und dann an der Wasserwerkstrasse. Es wurde klassisches Ballett und Zeitgenössischer Tanz angeboten.

Zwischen 1992 und 1995 stellte die Stadt zwei Tanzstudios an der Wasserwerkstrasse den freien Tanzschaffenden als Proberäume zur Verfügung. Die IGTZ verwaltete die beiden Studios und traf sich später unter anderem dort für Sitzungen. 1996 wurde das *Tanzhaus* Wasserwerk gegründet. Die IGTZ stellte jeweils eine Delegierte für den Vorstand zur Verfügung und beteiligte sich aktiv an Umbauplänen, neuen Veranstaltungsplattformen und der Gestaltung des Profitrainings. Auch im Theaterrat des Theaterhaus Gessnerallee gab es viele Jahre zwei Tanzsitze, einen für die IGTZ, der andere für Dansesuisse. Das Tanzhaus übernahm naturgemäss viele der bisherige Aktivitäten der IGTZ wie das Profitraining, die Verwaltung der Proberäume

und Aufführungsplattformen. Das professionelle Tanzhaus Team konnte diese Aufgaben vertiefter und kontinuierlicher betreuen als die meist fast unentgeldlich arbeitenden IG Mitglieder. Der Verein finanziert sich seit über 30 Jahren nur aus den Mitgliederbeiträgen. Für Festivals/Aufführungsreihen konnten jeweils Fördergelder beantragt werden.

Ein weiteres wichtiges Projekt der TanzLOBBY Zürich/ IGTZ war *DATANZDA*, eine Plattform für Künstler*innen und Spezialist*innen unterschiedlichster Sparten. Das Projekt wurde 2004 von Wolfgang J. Brunner initiiert und von den Mitgliedern Angelika Ächter und Anne Rosset sieben Jahre lang konzipiert und organisiert.

Die TanzLOBBY IG Tanz Zürich setzt sich bis heute für die Bedürfnisse der freien Tanzschaffenden in Zürich ein, organisiert Plattformen zur Präsentation, Vernetzung und Austausch. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass der Tanz in politischen Diskussionen der Stadt Zürich vertreten ist und dass Tanzschaffende in Kommissionen die ganz spezifischen Bedürfnisse der freien Szene einbringen können. Aktuell in der Studie «Tanz und Theaterlandschaft» der Stadt Zürich.

Zum Namen: Um die politische Arbeit des Vereins stärker zu gewichten wurde vermehrt der Name Tanzlobby verwendet. Weil die junge Interessengemeinschaft Zentralschweiz ihrer Webseite den Namen igtz.ch gab wurde entschieden, den Namen „TanzLOBBY IG Tanz Zürich“ konsequent zu verwenden. Dieser enthält sowohl eine Verbindung zur Vergangenheit des Vereins wie auch die aktuelle Stossrichtung.

Quellen

Vgl. verlinkte Texte
Interview Nadine Schwarz (29.02.2019)
Erinnerungen Tina Mantel, Vorstandsmitglied 1989-1993 und seit 2018 (11.4.2019)

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

TanzLOBBY Zürich
Nach einer subjektiven Zusammenstellung von Pia Ringel

Die TanzLOBBY Zürich wurde 1985 von Wolfgang J. Brunner unter dem Namen Interessengemeinschaft Tanz Zürich (IGTZ) gegründet wurde.
Eine Zeit lang existierten zwei Namen; „TanzLOBBY IG Tanz Zürich“ und „Interessengemeinschaft Tanz Zürich (IGTZ)“, was zu Verwirrungen führte. Zudem kam heraus, dass es die Interessengemeinschaft Zentralschweiz mit der Website igtz.ch gab. Daraufhin wurde sich dafür eingesetzt, nur noch den Namen „TanzLOBBY Zürich“ zu promoten.

1985 organisierte Brunner die erste Ausgabe des Festivals *Tanznovember*, welches fünfmal durchgeführt wurde. Die IGTZ/TanzLOBBY Zürich übernahm dreimal die Organisation des Festivals.

1996 wurde das Tanzhaus Zürich gegründet. Die TanzLOBBY Zürich/IGTZ verwaltete zu Beginn die dortigen Räumlichkeiten und traf sich später unter anderem dort für Sitzungen.

1998 fand zum ersten Mal das Minifestival *Tanz in Stücken* in Zürich statt. Organisiert wurde es von der TanzLOBBY Zürich, damals noch IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich), in Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftszentrum Buchegg, später mit dem Theatre de l’Usine (Genf), IGBT (Basel) und weiteren Städten. Zudem gab es Kooperationen mit Spanien, Deutschland und Österreich.
Das Festival bot eine Plattform für die freie Zürcher Tanzszene.

Ein weiteres wichtiges Projekt der TanzLOBBY Zürich/ IGTZ war *DATANZDA*, welches eine Plattform für eingeladene Künstler*innen und Spezialist*innen unterschiedlichster Sparten bot. Das Projekt wurde 2004 von Wolfgang J. Brunner initiiert und von Angelika Ächter und Anne Rosset, Mitglieder der TanzLOBBY Zürich/IGTZ, weitergezogen.

Die TanzLOBBY Zürich setzt sich bis heute für die Bedürfnisse der freien Tanzschaffenden in Zürich ein, organisiert Plattformen zur Präsentation, Vernetzung und Austausch und zählt viele aktive Mitglieder.[1]

---

[1] Vgl. verlinkte Texte
Informationen von Nadine Schwarz (29.02.2019)

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Wolfgang Johannes Brunner – Gründer der IGTZ/TanzLOBBY Zürich 1930 - 2006
Nach einer subjektiven Zusammenstellung von Pia Ringel

Wolfgang Johannes Brunner kam 1930 in London zur Welt.Er absolvierte von 1947 bis 1950 eine klassische Tanzausbildung in seiner Heimatsstadt Basel, wo er auch sein erstes Engagement im Stadttheater Basel erhielt, um ein Jahr später zu den Roland Petits Ballets de Paris zu wechseln. Es folgten weitere Engagements als Gruppen- und Solotänzer in klassischen Choreografien. 1956 choreografierte er ein Stück beim London Festival Ballett, welches europaweit über hundert Mal aufgeführt wurde. Später bekam er zahlreiche weitere Engagements als Choreograf.1959 übernahm er für zwei Jahre die Leitung der Schweizer Tanztheaterschule am Stadttheater Zürich. Später wurde er als Ballettmeister und Solotänzer in Lübeck engagiert. Ab 1964 zog er sich aus dem Tanz zurück bis er sich 1980 aktiv in der Kulturpolitik zeigte. 1985 gründete er die IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich), welche heute TanzLOBBY IG Tanz Zürich genannt wird, und die Infostelle Tanz. Er initiierte das Tanzfestival *Tanznovember,* für welches die IGTZ dreimal die Organisation übernahm und in den Jahren 1985 bis 1988 und 1991 stattfand. Er war Mitgründer des SVTC (Schweizerischer Verband der Tänzer und Choreografen), künstlerischer Ko-Leiter des Tanzhauses Zürich, Mitglied der Tanzkommission und Gründer des Vereins «Pro-Tanz», der ab 2002 in Partnerschaft mit der Stiftung Corymbo, Annette Ringier Fonds einmal jährlich den Schweizer Tanz- und Choreografiepreis verlieh. Wolfgang Brunner war eine umtriebige und umstrittene Person. Er war dominant und sehr präsent in der IGTZ und der städtischen Kulturszene. Die Zusammenarbeit war nicht immer einfach mit ihm. Mit seinen dezidierten Standpunkten war nicht jede*r einverstanden. Dies führte dazu, dass sich eine Gruppe bildete, die ihn im Vorstand der IGTZ absetzen wollte und eine ausserordentliche Mitgliederversammlung einberief, um darüber abzustimmen. Wolfgang Brunner blieb aber in der IGTZ. Er war ein sehr kreativer Geist mit originellen Visionen und Ideen und hatte viele Projekte initiiert, neben der IGTZ und dem Tanznovember, z.B. die Reihe *DaTanzDa*, die Mediathek Tanz, die später in die Stiftung Tanzarchiv überging, und das Magazin «Tanz der Dinge», die erste Tanzzeitschrift der Schweiz für die er als Chefredakteur tätig war. Selbst im Krankenbett kämpfte er noch für seine Ideen und Projekte. Wolfgang J. Brunner war zweimal in seinem Leben verheiratet, beide Male mit einer Tänzerin: die englische Ballerina Belinda Wright und Sylvia Ruetz, Solotänzerin in Bern, Zürich und Lübeck. Er verstarb 2006. Mit seiner Arbeit leistete er in der Kulturpolitik einen wichtigen Beitrag für die Anerkennung der freien Szene.[2]

Zum NZZ Artikel «Unermüdlicher Initiant» 7.1.2006

---

[2] Interview mit Liliana Heldner Neil, 05.12.2018
Ursula Pellaton, „Wolfgang Johannes Brunner“,
http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Wolfgang_Johannes_Brunner, 25.11.2018
Angela Reinhardt, „Wolfgang J. Brunner ist gestorben.“,
https://www.tanznetz.de/blog/6899/wolfgang-j-brunner-ist-gestorben, 25.11.2018

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Tanzhaus Zürich

Das Tanzhaus Zürich besteht heute seit über 20 Jahren und wurde zur künstlerischen Heimat für die in Zürich lebenden Tanzschaffenden und ist eines der wichtigsten Zentren für das Zeitgenössische Schaffen in der Schweiz.

Die Räumlichkeiten der ehemaligen Textilfachschule an der Wasserwerkstrasse 127a wurden von der Dienstabteilung Kultur der Stadt Zürich ursprünglich als Ersatz Räume für die Ballettakademie Zürich hergerichtet. Diese sollte die Villa Egli räumen zwecks Renovationsarbeiten, die dann aber nicht durchgeführt wurden. So konnten die Räume der freien Tanz- und Theaterszene für Proben zur Verfügung gestellt werden. Die IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich), heutige TanzLOBBY Zürich, verwaltete zwischen 1992 und 1996 die beiden kleineren Räume, die mit Schwingböden, Tanzteppich und Musikanlage ausgestattet waren. Die spätere Studiobühne hatte einen Betonboden und wurde v.a. von freien Theaterschaffenden genutzt. Als der Platzspitz geräumt wurde, zogen viele der dortigen Junkies unter die Kornhausbrücke und breiteten sich weiter aus bis zum Lettensteg, was den Zugang zum Gebäude erschwerte.

1995 wurde der Trägerverein Tanzhaus gegründet und ein Jahr später kam es zu einer Betriebssubvention und der regelmässige Betrieb unter dem Namen «Tanzhaus Wasserwerk» wurde aufgenommen. Die Tanzszene entwickelte sich weiter und schon bald waren zu wenige Räume vorhanden. So kam es zu einer Erweiterung des Raumangebotes im Dachboden der Wasserwerkstrasse 129. Spätestens mit dem Umbau 2007 im Gebäude 129 konnte sich das Tanzhaus zu einem wichtigen Produktionshaus entwickeln. Damals enstand durch das Herausbrechen eines Zwischenbodens der heutige Bühnenraum von 11 Metern Hähe und einer Fläche von 400 qm. Ziwschenzeitlich verfügte das Tanzhaus über sechs Probräume, die rege genutzt wurden. Geleitet wurde das Tanzhaus von Bruno Stefanoni, Eve Bhend, Meret Schlegel, Katrin Kollo, Andrea Boll und seit 2014 von Catja Löpfe.

Die IGTZ hat die Bedürfnisse der Zürcher Tanzschaffenden immer wieder in den Verein des Tanzhauses eingebracht und stellte über viele Jahre eine Vertretung im Vorstand auf, bis dieses System der Delegierten abgeschafft wurde. Es wurde darüber diskutiert, ob und wie die IGTZ einen Arbeitsplatz im Tanzhaus haben könnte. Neben Sitzungen und dem Postversand, der zweimal jährlich im Tanzhaus durchgeführt wurde, kam es aber nicht zu einem eigenen Büro für die IGTZ im Tanzhaus.

Am 13. Oktober 2012 brach ein grosses Feuer aus und das Gebäude 127a wurde vollkommen zerstört. Die Zeit danach wurde zu einer grossen Herausforderung für den Verein Tanzhaus Zürich. Die Räumlichkeiten des Tanzhauses waren durch den Brand stark reduziert worden, anstatt fünf waren nur noch zwei Probe-/Präsentationsräume vorhanden. Das Profitraining, das bis dahin im Tanzhaus stattfand, wurde erst ins Salsarica, dann in den Mediacampus verlegt.

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Die im Dezember geplante Plattform *12minmax* wurde im heutigen Gebäude des Tanzwerks 101 aufgeführt. Ein grosser Teil des Betriebs war vor dem Brand Mietbetrieb, was auch zu starken finanziellen Verlusten für das Tanzhaus führte.
2016 wurde der Ersatzneubau durch den Gemeinderat bewilligt und die Bevölkerung nahm den dafür notwendigen Kredit in einer Abstimmung an. Die neuen Räumlichkeiten des Tanzhaus Zürich werden im September 2019 eröffnet.

Heute bietet das Tanzhaus Zürich Proberäume und Residenzen, unterstützt Tanzschaffende, organisiert Profitrainings und Workshops und betreibt Vermittlungsarbeit.

Quellen:
Weisung des Stadtrats von Zürich an den Gemeinderat, 8. Juli 2016
Interview mit Anne Rosset, 16.10.2018
Interview anonym, 16.11.2018
Interview mit Katrin Kollo, 18.12.2018
Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat Juli 2000 http://www.gemeinderat-zuerich.ch/DocumentLoader.aspx?ID=7786e203-f331-44b2-9081-91bbb01dc518&Title=2000_0355.pdf besucht 11.4.2019

Artikel NZZ vom 9.6.2007: «Das Tanzhaus Zürich mit einem Schritt nach vorn» https://www.nzz.ch/articleF935F-1.371546 besucht 11.4.2019

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Tanz in Stücken / Danses en Pièces 1989-1999
Nach einer subjektiven Zusammenstellung von Pia Ringel.

Aus dem Bedürfnis eine Plattform für die freie Tanzszene in Zürich zu schaffen und ihr somit den Austausch untereinander zu ermöglichen, fand 1989 zum ersten Mal das Minifestival *Tanz in Stücken* in Zürich statt. Organisiert wurde es von der TanzLOBBY Zürich, damals noch IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich), in Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftszentrum Buchegg.
Ab 1994 wurde *Tanz in Stücken* auch *Danses en Pièces* genannt, da es zu einer Zusammenarbeit mit Genf kam. Es wurde von da an von Anne Rosset, IGTZ Vorstandsmitglied und künstlerische Leitung des Festivals, und Nani Khakshouri, Verantwortliche für Kommunikation und Administration, geführt. Anne Rosset hatte dazumal zusammen mit Yann Marussich und Gilles Jobin die Leitung des Théâtre de l'Usine und war dort für Austauschprojekte zwischen der West- und Deutschschweiz verantwortlich. Aus diesem Grund war Genf und das Théatre de l'Usine auch einer der ersten westschweize Partner des Festivals.
Tanz in Stücken nahm sich als Aufgabe, ein ernstzunehmendes Tanzschaffen in Zürich zu präsentieren. Dies war keinesfalls einfach: Das Publikum war sich zugänglichen, akademischen Tanz gewohnt, da hatte der Zeitgenössische Tanz und seine Lobby ein ganzes Stück harte Arbeit vor sich[3].

Um die Zusammenarbeit mit der Kunstsparte Musik zu fördern, gab es für die Choreograf*innen 1993 die übergeordnete Aufgabe, Tanz mit Auftragsmusik zu zeigen. Sie mussten also mit Musiker*innen und Komponist*innen zusammenarbeiten. Das Programm war beim Publikum beliebt und es kam zahlreich.[4]

Bei der Ausgabe 1994 hatten die Choreograf*innen die Möglichkeit, sich in weiteren Schweizer Städten zu zeigen und auszutauschen. Es kam zu einer Zusammenarbeit mit Genf(Théâtre de l'Usine) und Basel (damalige IGTB). Das Festival wurde in drei Blöcke unterteilt, welche jeweils ein Programm von den Gruppen der teilnehmenden Städte zeigte. Es gab somit einen Zürcher, einen Genfer und einen Basler Abend. Das gesamte Programm wurde in den drei Städten vorgeführt. Dieses Konzept wurde für die weiteren Ausgaben übernommen.
Das Thema für die Choreograf*innen der Ausgabe von 1994 war „Objekt am Körper" oder „Kostüm", was zu einer erstaunlich unterschiedlichen Ausführung der Städte führte. Die aus der

---

[3] Vgl. Autor unbekannt, „lebendige Zürcher Tanzszene – Eine Vorstellungsreihe des freien Tanzes", Zürich, 1. November 1991, S. 55
Vgl. Eva Bucher, „Seriös bis brav und plötzlich witzig – Das Zürcher Minifestival „Tanz in Stücken" im Dilemma", Kultur, 2. November 1992
Vgl. Eva Bucher, „Tanz in Stücken – Gemausert", Zeitung unbekannt, S. 35
Informationen von Anne Rosset, Zürich, 16. Nov. 2018

[4] Vgl. Ursula Pellaton, „Vielfältiges junges Tanzschaffen", Zürichsee-Zeitung, 2. November 1993

Deutschschweiz stammenden Choreograf*innen kamen im Kostüm als „schützende Hülle“ oder „selbstauferlegte Fessel“. Die Genfer deuteten das Thema mehr als hemmende Bandage, Maske oder Lüge, aus der es sich zu befreien galt.[5]

1995 wurde mit Spanien kooperiert und somit ein Austausch zwischen den Tanzschaffenden der beiden Länder ermöglicht. Sechs von der Jury ausgewählten Schweizer Produktionen konnten nach der Schweizer Tournee nach Barcelona reisen, um dort ihre Arbeiten zu präsentieren.
Die Presse der Städte kritisierten das Programm damals sehr unterschiedlich: Die Abende seien langweilig und wiederholend, dass „diese Kunst der Selbstverwirklichung“[6] nicht auf die Bühne gehöre. Aber auch dass die Arbeiten hinreissend und witzig mit bleibenden Momenten waren. Es hiess, die Tanzschaffenden der freien Szene seien auf der Suche nach ihrer eigenen Sprache und in der Erforschung ihrer physiologischen und anatomischen Prinzipien.[7]

1996 ging es dann für die ausgewählten Produktionen nach den Aufführungen in der Schweiz nach Wien.
Die freie Schweizer Tanzszene hatte es in diesem Jahr im Allgemeinen nicht leicht. Die Presse kritisierte, die Szene habe etwas Verwirrliches angenommen, da in fast jeder grösseren Stadt eigene Tanzprogramme angeboten wurden, welche aber meist den Bedürfnissen des Publikums nicht entsprachen. Die Tanzschaffenden wollten einen Einblick in ihre Arbeit gewähren, indem sie „unfertige Stücke“ zeigten. Die Anerkennung ihrer Kunstsparte blieb aber bis dahin aus.
Bei *Tanz in Stücken* bemängelte die Presse, dass die sprachliche und theatralische Leistung weit mehr überzeugte als die tänzerische. Das Festival mit dem Grundgedanken, den Austausch zwischen den Choreograf*innen untereinander und der Aussenwelt zu fördern, sei notwendig, damit diese genügend Inputs von aussen erhalten. Überzeugt hatte die Vielfalt, die bei *Tanz in Stücken* gezeigt wurde und von Tanztheater bis Flamenco reichte.[8]

Nachdem im vorigen Jahr es vermehrt negative Kritik gab, kam 1997 das Lob. Eine Zusammenarbeit mit München, Lausanne, Genf, Bern, Basel, Zürich, Cavigliano und Wien kam zustande. Die Stücke waren laut Presse mitreissend, stilsicher, eigenwillig und gelungen.
Das erste Mal gab es ein Podiumsgespräch „Zeitgenössischer Tanz, c’est quoi ça?“. [9]

---

[5] Vgl. Verena Keller, „Tanz in Stücken – Danse en piéces – in Basel, Genf und Zürich“, Zeitung und Datum Unbekannt
Vgl. Alexandra Stäheli, „Tanz in Stücken zum Dritten“, bz, 12. November 1994, S. 7

[6] Zitat: Ursula Pellaton, „Anfänger, Etablierte, Aussenseiter: „Tanz in Stücken“ – Festival der kurzen Stücke“, Zürichsee-Zeitung, 27. Oktober 1995, S. 23

[7] Vgl. Autor unbekannt, „Tanz in Stücken: Abwechslung macht das Leben süss“, Freischaffende Formation, 1995
Vgl. Eva Bucher, „auch in der Kürze liegt die Würze“, Tagesanzeiger, 26. Oktober 1995

[8] Vgl. Autor unbekannt, „Getanzte „short cuts“ à la carte“, Der Bund – unabhängige liberale Tageszeitung, 2. November 1996
Vgl. Autor unbekannt, „Tanz in Stücken 96 – Wer schafft den Sprung“, 2 Berner Woche, 249/1996

[9] Vgl. Marianne Mühlemann, „Eine Idee wächst über sich hinaus“, Der Bund - Feuilleton, 11. Oktober 1997, S.
Vgl. Eva Bucher, „Stückweise vorwärts …“, Tages-Anzeiger, 7. Oktober 1997

Das Podiumsgespräch hatte grosse Aktualität aufgrund der unzähligen Fragen und Debatten, was denn Tanz in der heutigen Zeit noch sei, was Zeitgenössischer Tanz bedeute usw. Auslöser dieser Unklarheiten war der Einzug der performativen Ästhetik in die Zeitgenössische Tanzlandschaft der Schweiz Mitte/Ende der 80er Jahre. Diese performative Ästhetik, so schien es Anne Rosset, war vor allem in der Westschweizerischen Tanzszene deutlich erkennbar, während in der Deutschschweiz ein Teil der freien Tanzszene mehr mit Tanzformen und Techniken aus Modern Dance, Ballett Moderne und ein anderer Teil mehr mit Minimal Dance verbunden war.[10] Dies könnte auch die Kritik der Presse, die Stücke seien teilweise theatralisch überzeugender als tänzerisch, von 1996 begründen.
Für den Zeitgenössischen Tanz war noch keine Definition gefunden, aber die Presse kam zum Schluss: „Wenn es in der Welt dunkler wird, bietet der Tanz Fluchtwege in eine Welt, in der sich Träume, Begegnungen und Bewegungen noch lohnen.[11]“

Trotz dieser Lobe fand 1997 die letzte Ausgabe von *Tanz in Stücken* statt. Das Festival für 1998 wurde geplant, jedoch nicht durchgeführt.
Anne Rosset hörte mit der Organisation des Festivals auf, da die Plattform immer mehr als Schweizerischer Wettbewerb zwischen den Tanzschaffenden präsentiert wurde. Man wollte dadurch mehr Qualität gewinnen. Der eigentliche Beweggrund, eine Plattform für den Austausch junger und nicht etablierter Choreograf*innen zu schaffen, rutschte in dessen Hintergrund.[12]

Die IGTZ ermöglichte mit *Tanz in Stücken* vielen jungen und noch nicht etablierten Choreograf*innen, ihre Werke schweizweit und im Ausland zu präsentieren, Erfahrungen und Inputs zu sammeln und sich mit anderen Tanzschaffenden auszutauschen und zu vernetzen. Auch ermöglichte die IGTZ mit dem Festival dem Publikum einen Zugang zur Vielfältigkeit des Zeitgenössischen Tanzes.

Für eine Aufstellung aller Mitwirkenden zwischen 1991 und 1997 siehe Chronik TiSt.

---

[10] Informationen von Anne Rosset, Zürich, 16. Nov. 2018
[11] Zitat: Marianne Mühlemann, „Eine Idee wächst über sich hinaus“, Der Bund - Feuilleton, 11. Oktober 1997, S. 9
[12] Interview mit Anne Rosset, Zürich, 16. Oktober 2018

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Tanznovember – Plattform des freien Tanzschaffens

Das Festival Tanznovember wurde 1985 das erste Mal von Wolfgang J. Brunner, Gründer der IGTZ, ins Leben gerufen. Es fand von 1985 – 1988 und im Jahr 1991 in der Reithalle Gessnerallee statt, dem heutigen Theaterhaus Gessnerallee. Tanznovember war eine Plattform des freien Tanzschaffens. Es sollte die Solidarität unter den Künstler*innen fördern und deren Bedürfnis nach vermehrter Sichtbarkeit und öffentlicher Unterstützung unterstreichen. Es war ein Ausdruck des Tanzbooms der sich in der Schweiz in den 1980er Jahren manifestierte.

Zuerst wurde das Festival von der Arbeitsgruppe Tanz vom Projekt Zürich organisiert, danach übernahm die IGTZ (Interessengemeinschaft Tanz Zürich) dreimal die Organisation und zuletzt der Kulturlade Zürich und der Kulturservice Basel. Wolfgang Brunner hatte jeweils Anteil an der Organisation und der Zusammenarbeit mit den lokalen Veranstaltern. Er suchte in erster Linie auch die Künstler aus, die am Festival auftraten und stellte junge Tanzschaffende an, die bei der Organisation und dem Rahmenprogramm halfen und wichtige Erfahrungen sammeln konnten

1985 wurden in Zürich 35 Veranstaltungen angeboten und 1986 in Zürich und Winterthur 26 Veranstaltungen. Im darauffolgenden Jahr kamen Baden, Genf, Lausanne und Lugano und 1988 Ascona, Freiburg, Neuenburg und Vevey als Spielorte hinzu. 1991 fanden an 14 Spielorten in neun Städten der Schweiz insgesamt 60 Veranstaltungen statt.
An allen fünf Ausgaben traten rund 400 vorwiegend Schweizer Tanzschaffende aus der deutschen und französischen Schweiz auf.

Der Tanznovember war eine wichtige Plattform für das freie Schweizer Tanzschaffen und ermöglichte Choreografinnen und Choreografen wie Gilles Jobin, Beatrice Jaccard und Peter Schelling, Fumi Matsuda oder Bettina Holzhausen ihre Arbeit einem grösseren Publikum vorzutellen.

Quellen:
http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Tanznovember, 09.02.2019
Interview mit Tina Mantel, 28.01.2019

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

DATANZDA – Eine Aktionsgruppe für die freie Szene. 2005 - 2012
In einer subjektiven Zusammenstellung von Pia Ringel

UNSERKOPFISTRUNDDA
MITUNSERDENKENDIERICH
TUNGWECHSELNKAN
NFRANCISPICABIA

***DATANZDA* - ein reflektierendes Gefäss**
Zum einen verstand sich *DATANZDA* als ein Labor, in dem Fragen, Themen, die Auswahl und Gestaltungsweisen von künstlerischer Arbeit vertieft wurden. Dadurch involvierte und konfrontierte *DATANZDA* sowohl Künstler, die am Anfang ihrer Karriere standen, wie auch etablierte Künstler aus der Schweiz oder dem Ausland, Theoretiker, Kunstwissenschaftler, Veranstalter, Journalisten und weitere Spezialisten.

***DATANZDA* - ein prozessorientiertes Gefäss**
Zum anderen definierte sich *DATANZDA* als prozessorientiertes Gefäss und bot einen Reflexions- und Austauschraum, in welchem kreative Prozesse, von der Inspiration bis zur Konkretisierung, beobachtet und untersucht wurden. Der Schwerpunkt lag in der kontinuierlichen Bearbeitung von Themen und Konzepten. Jedes Ereignis und jede Veröffentlichung waren Teil dieses Prozesses und sichtbare Stationen auf dem Weg.

Die künstlerische Entwicklung wurde durch Austausch, Reflektion und Diskurs gefördert.
DATANZDA bot dafür einen Rahmen, in welchem sich die freie Zürcher Tanzszene einbringen und beteiligen konnte. [13]

***DATANZDA* - Geschichte**
DATANZDA wurde 2004 von Wolfgang Brunner, dem Gründer der IGTZ, heute TanzLOBBY IG Tanz Zürich und Angelika Ächter, Mitglied der IGTZ, gegründet und im Februar 2005 erstmals aufgeführt.
Laut Wolfgang Brunner sei das Sprengen der Konventionen das Bahnbrechende der Dada-Bewegung gewesen. Die Veranstaltungsreihe *DATANZDA* sollte entsprechend der Bewegung nicht versuchen etwas Nachzustellen, denn ein Grundmerkmal der zeitgenössischen Kunst sei es, sich von überholten Konventionen zu befreien.[14]
Nach Wolfgang Brunners Tod (2006) wurde *DATANZDA* von Anne Rosset, ehemaliges Vorstandsmitglied der IGTZ, und Angelika Ächter weitergezogen. *DATANZDA* war auch ein Gastgeber für tanzpolitische Veranstaltungen. So wurde die IGTZ eingeladen, eine Plattform für politische Aktivitäten und Gespräche zu organisieren.

---

[13] DATANZDA, datanzda-datanzda.blogspot.com, 21.10.2018
DATANZDA, datanzda-datanzda.blogspot.com, Konzept 2012, 02.01.2019
[14] Felizitas Ammann, „Sprengen von Konventionen“, https://www.nzz.ch/articleCLCON-1.96812, 25.11.2018

Die ersten zwei Jahre konnte *DATANZDA* sein Programm im Cabaret Voltaire, dem Zürcher Dadahaus, durchführen. Auf Einladung von Muriel Perritaz wechselten sie im Herbst 2006 ins P3 der Gessnerallee.
Ab 2009 führten sie im Tanzhaus Zürich auf. Mit seinen unterschiedlichen Bühnensettings und Raumbespielungen bot es ideale Voraussetzungen für Konzepte von raumspezifischen und innovativen Performances. Um die Konzepte zu vertiefen, organisierten sie von da an vier grössere Ausgaben pro Jahr anstatt sieben kleinere. Zusätzlich entschieden sie sich, die Leitung der Veranstaltungen untereinander aufzuteilen.
Der Stand bis Dezember 2010 waren 38 Vorstellungen und 34 Events, welche von 1‘450 Zuschauern besucht wurden.
Ab Sommer 2011 bildete *DATANZDA* einen Verein. Bis Dezember 2011 hatten 179 verschiedene Personen unterschiedlicher Sparten daran teilgenommen.
Angelika Ächter und Anne Rosset fungierten in ihren unterschiedlichen Funktionen als Konzeptionsgeberinnen, Organisationsteam, dramaturgische Beratung und Performerinnen.
Mit den Gästen entstanden Kreationen, die eigens für das jeweilige Thema des Abends entwickelt wurden.

***DATANZDA* - Konzepte & Schwerpunkte**
Anfang 2006 entwickelten sie eine thematische Reihe, die das überliegende Thema bildete:
„Solo in Grenzen“ bezog sich zu Beginn auf den Raum P3 der Gessnerallee. Es sollten Performances eigens für die Struktur des Raumes entwickelt werden. Später wurde das Thema weiterentwickelt und Performance-Konzepte gesucht, die sich auf Emotionen und Identität fokussierten und unterschiedliche Blickwinkel auf das Thema Begrenzung hatten. Es wurde zum Verkaufsschlager und war oft ausverkauft.
In **„Apropos Impro“** sollten die Künstler*innen die Auseinandersetzung um die Bühnenimprovisation und deren Inhalte suchen. Es wurden auch internationale Gastlehrer eingeladen, die mit ausgewählten Tanz- und Performanceschaffenden an ihrem Konzept arbeiteten. 2008 wurde es durch **„Interaktiv“** abgelöst, welches den Fokus auf der Interaktion mit dem Publikum hatte.
„Transdiskurs“ thematisierte zu Beginn das Zusammenspiel von Performenden mit unterschiedlichen Medien und Sparten. Es wurden live Performances und wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen kombiniert. Später thematisierte es die Kommunikation zwischen zwei spartenfremden Disziplinen wie z. Bsp. Tanz und Sport.
In 2007 wurde die Reihe mit **„Anderswo“** ergänzt. Die Idee war, andere Orte mit dem *DATANZDA*-Virus anzustecken und an ungewohnten Spielorten zu performen.

2009 wurde das erste Mal das Tanzhaus von *DATANZDA* bespielt und die Aufführungen auf vier grosse Events im Jahr zusammengefasst mit den Themen „Kontext und Handlung“, „Tanzgeschichte“ und „Funktion und Rolle der Bewegung“. Im darauffolgenden Jahr lag der Fokus auf der Hinterfragung der Zuschauer- und Performerrolle innerhalb einer performativen Situation. 2011 stellten sie sich die Frage, wie es von einer ersten Faszination für etwas, zu einer künstlerischen Form kommt und welchen Weg vom ersten Ansatz zur Konkretisierung gewählt

wird. In den letzten Ausgaben von *DATANZDA* im Jahr 2012 setzten sie sich mit der Bedeutung des Bühnentanzes im 21. Jahrhundert auseinander.

DATANZDA bestand sieben Jahre lang. Die Aktionsgruppe entwarf mit ihren Ideen verschiedenste Konzepte, welche sie in jedem Folgejahr neu überdachten und verbesserten. Angelika Ächter und Anne Rosset blieben ihrem Motto, „Künstler, die am Anfang ihrer Karriere stehen wie auch etablierte Künstler aus der Schweiz oder dem Ausland, Theoretiker, Kunstwissenschaftler, Veranstalter, Journalisten und weitere Spezialisten zu involvieren und das Experiment als Fokus ihrer Arbeitsphilosophie zu haben“ treu. Es entstand ein internationales Netzwerk mit Gästen aus der Schweiz, Italien, Frankreich, Österreich, Deutschland und Spanien mit unterschiedlichen Hintergründen und Profilen.[15]

Zum NZZ Artikel «Der Tanz ist Selbstzweck geworden» 22.2.2005

Angelika Ächter auf http://datanzda-datanzda.blogspot.com

[15] DATANZDA, datanzda-datanzda.blogspot.com, 21.10.2018, Konzepte 2006 - 2012
Interview mit Anne Rosset, Zürich, 16. Oktober 2018

T>NZLOBBY
IG TANZ ZÜRICH

Anne Rosset auf http://datanzda-datanzda.blogspot.com